

Geschichte

der

Kirche zum allerheiligsten Namen Jesu
in Breslau,

ehemaligen Jesuiten- und Universitätskirche,

jetzigen

Pfarrkirche der St. Matthias-Gemeinde.

Ein Gedenkblatt

zum

200jährigen Jubiläum ihrer Einweihung

von

A. Schade,

Pfarrer bei St. Matthias.

Mit einem Bilde der Kirche.

Breslau,

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

1898.

Akc K Nr 52 / 74 / 5

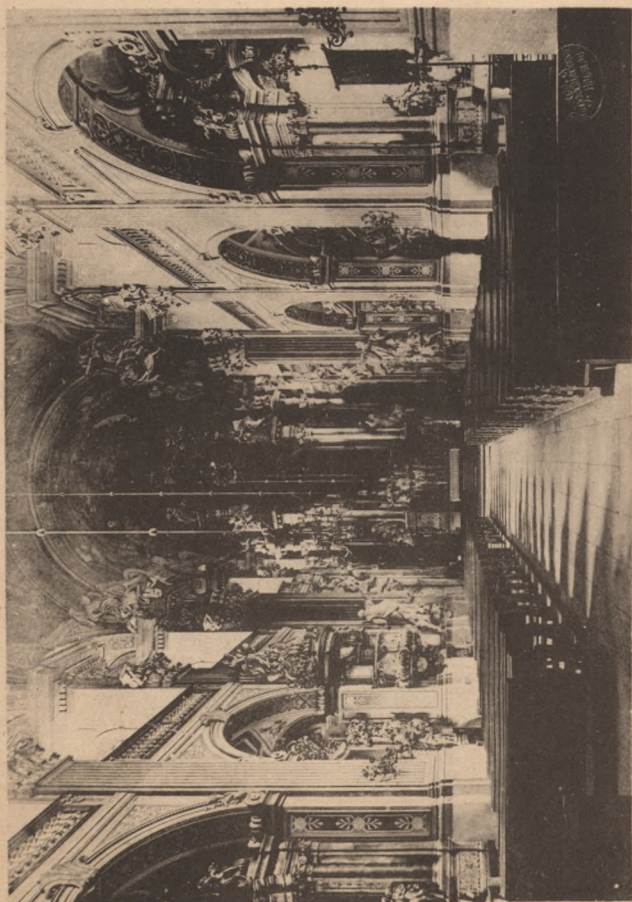
KSIĘGARNIA

ANTYKWARIAT



501-

033134 F



Geschichte

der

**Kirche zum allerheiligsten Namen Jesu
in Breslau,**

ehemaligen Jesuiten- und Universitätskirche,

jetzigen

Pfarrkirche der St. Matthias - Gemeinde.

Ein Gedenkbuch

zum

200jährigen Jubiläum ihrer Einweihung

von

A. Schade,

Pfarrer bei St. Matthias.

Mit einem Bilde der Kirche.

Breslau,

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

1898.



78756

262 (438) (091)

Mit oberhirtlicher Genehmigung.

ZBIORY ŚLĄSKIE

Vorwort.

Das am 30. Juli 1898 bevorstehende 200jährige Jubiläum der Einweihung der Namens-Jesu-Kirche in Breslau, welche seit 1819 von der St. Matthias-Gemeinde als Pfarrkirche benutzt wird, hat den derzeitigen Pfarrer der Gemeinde veranlaßt, zum Andenken an diesen Zeitabschnitt die wichtigsten Mittheilungen über die Gründung und Erhaltung dieses Gotteshauses bis zur Gegenwart historisch zusammenzustellen.

Es stand ihm hierfür zu Gebote zunächst eine geschriebene Chronik des ehemaligen Breslauer Jesuiten-Collegiums aus der hiesigen Dom-Bibliothek, die ihm von dem Geistlichen Rath und Director des Diöcesan-Archivs und Museums, Herrn Dr. Jungnick, in dankenswerthem Entgegenkommen zur Verfügung gestellt wurde und den Titel führt:

Historia primi decennii de ortu ac progressu primum Missionis, deinde Residentiae, tandem Collegii Wratislaviensis societatis Jesu, conscripta a R. P. Julio Caesare Coturio, Rectore primo.

Sie ist von dem ersten Rector des Collegs, Coturius, 1689 begonnen und von verschiedenen Ordenspriestern bis zum Jahre 1769 fortgesetzt und giebt ausführlich an, wie die Gesellschaft Jesu, die in Breslau mit einem einfachen Missionshaus begonnen, diese ihre Niederlassung allmählich zu einer sogenannten Residenz und zuletzt zu einem Collegium

erweitert hat und endlich zur Gründung einer Kirche und Universität gelangt ist.

Das weitere Material fand er in einer alten vom Pfarrer Jonathan Hoffmann begonnenen und vom Pfarrer Schneider fortgesetzten Chronik und in den Excerpten, die der Verfasser selbst aus den Akten des Pfarrarchivs gemacht und dann seit 1876 annalistisch fortgesetzt hat.

Endlich boten auch die verschiedenen Inschriften in dem Innern der Kirche manch historisches Material.

Es sei hier bemerkt, daß den lateinischen Mittheilungen und Inschriften im Text unmittelbar die deutsche Uebersetzung folgt.

So reichhaltig die erstgenannte Chronik ist, so war es doch nicht ganz leicht, aus der Masse des hier Gebotenen das nur für die Geschichte der Kirche Erforderliche herauszufinden, zu sichten und zu verwerthen. Den Leser bittet der Verfasser deshalb um Nachsicht, wenn die Darstellung eine unvollständige ist. Er glaubte, es sei hier im Interesse der guten Sache immer besser, etwas, wenn auch Mangelhaftes, als gar nichts zu liefern. Vielleicht ist die Arbeit ein Ansporn für geübtere und gewandtere Kräfte, nunmehr etwas Vollständiges zu bieten.

Die photographische Aufnahme für das Titelbild — als Jubiläumsgeschenk dem Herausgeber zur Verfügung gestellt — ist der Freundlichkeit des Herrn Photographen Hugo Schirdewan zu verdanken.

Breslau, am Feste des heiligsten Namens Jesu 1898.

Der Verfasser.

1. Niederlassung der Jesuiten in Breslau.

Die am nördlichen Ausgang der Schmiedebrücke, an der Ostseite des Universitäts-Plazes, gelegene gegenwärtige Pfarrkirche der St. Matthias-Gemeinde zu Breslau ist im Jahre 1689 von den Jesuiten gegründet und im Jahre 1698 fertiggestellt und dem kirchlichen Gebrauch übergeben worden.

Es entspricht wohl einer geschichtlichen Darstellung dieser Gründung und Fertigstellung, zuvor in Kürze zu berichten, wie die Väter der Gesellschaft Jesu nach Breslau und zu dem Entschluß gekommen sind, an dieser Stelle eine Kirche zu bauen.

Es war im Jahre 1637, als Daniel Kirchner, Provinzial der böhmischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu, bei einer Revision des Collegiums zu Gr.-Glogau auch nach Breslau kam und bei den Kreuzherren im Matthias-Stift freundliche Aufnahme fand. Der damalige Meister dieses Stifts, Heinrich Hartmann, kannte bereits die eifrige Wirksamkeit der Jesuiten, ihre Gelehrsamkeit und ihre vorzügliche Kanzelberedtsamkeit und hatte schon lange gewünscht, einige Patres dieser Gesellschaft für Breslau zu gewinnen. Der Besuch des oben genannten Provinzials kam ihm zur Erfüllung seines Wunsches wie gerufen. Er machte denselben mit seiner Absicht vertraut, und das Endresultat der Be-

sprechungen war, daß am 20. Februar 1638 zwei Patres, Johannes Wazin, ein Schwabe, und Heinrich Pfeilschmidt, ein Franke, in Breslau eintrafen und einstweilen im Matthiastifte Wohnung nahmen. P. Johann Wazin trat bereits den 24. Februar des genannten Jahres, am Feste des hl. Apostels Matthias, als Prediger in der Stiftskirche auf und sprach mit solcher Beredtsamkeit, daß der Ruf davon sich über die ganze Stadt verbreitete und die Matthiaskirche gar bald zu eng wurde, um die herbeiströmende Menge zu fassen. Sowohl das Domkapitel als die kaiserliche Kammer nahmen zu dieser Frage Stellung und bewogen den Prälaten des Prämonstratenserstifts zu St. Vincenz, daß er den Patres die Kanzel in seiner großen Stiftskirche einräumte. Wie auf der Kanzel, so waren die beiden Jesuiten auch in der Katechese und den übrigen Zweigen der Seelsorge auf dem Platze. Sie gründeten kirchliche Vereine und Bruderschaften, um das kirchliche Leben in den einzelnen Ständen zu pflegen.

Trotzdem konnten die Jesuiten immer noch nicht zu einer Residenz gelangen, da der Rath von Breslau ihnen allenthalben Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg legte. Sie mußten sich mit einem Missionshause begnügen. Endlich, nachdem sie lange vergeblich Umschau gehalten, gelang es ihnen mit Hilfe eines Vermächtnisses von 100000 Gulden, das ihnen durch einen Grafen von Thun zugeslossen war, das gräflich Schönaichische Haus auf der Rittergasse zu erwerben, nicht weit vom Matthiastift, dessen Kirche sie weiter benutzen konnten. Sie bezogen das neue Haus am 26. Oktober 1638, richteten hier eine Schule für 12 Knaben ein und legten somit Grund zu ihrer Residenz in Breslau. Von jetzt ab nahm ihre Wirksamkeit einen erfreulichen Aufschwung. Die St. Agnes-Kirche wurde ihnen vom Meister des Matthiastifts zu Abhaltung von Conferenzen und Exer-

citten für die Studentensodalität eingeräumt; desgleichen die Kirche von St. Vincenz und St. Clara von den betreffenden Oberen zum Katechesiren. Auch wurden ihnen schon viele Gaben für Kirche, Schule und zum Collegiumbau gebracht. Aber erst 1646 durften sie die Residenz in dem Schönaichischen Hause mit Erlaubniß des Kaiser Ferdinand III. in ein Collegium umwandeln. Leider besaßen sie immer noch keine Kirche und waren deshalb sehr von den Prälaten abhängig, welche im Besiz größerer Kirchen waren und ihnen dieselben bald überließen, bald wieder vorenthielten.

Im Jahre 1659 erließ Kaiser Leopold von Preßburg aus ein Rescript, wodurch dem königlichen Oberamte in Breslau befohlen wurde, bald nach Beendigung des Fürstentags den Vätern der Gesellschaft Jesu, deren nun schon 22 Priester waren, die kaiserliche Burg an der Oder einzuräumen. Doch gelangten die Jesuiten erst den 14. Juni 1670 in den wirklichen und vollständigen Besiz dieser Burg, die ihnen am 29. April 1671, 8 Uhr morgens, durch den Kaiserlichen Kammerpräsidenten wirklichen geheimen Rath und Administrator der Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, Christoph Leopold Graf von Schaffgotsch, feierlich übergeben wurde. Die ziemlich große Aula der Burg wurde zum Gottesdienst eingerichtet, welchen der Prälat von St. Matthias mit einem feierlichen Hochamte eröffnete. Die St. Agnes-Kirche wurde noch weiter als Convicts-Kirche einer Jünglingsodalität benutzt.

2. Gründung der Kirche zu Ehren des hochheiligen Namens Jesu.

Je mehr sich die Thätigkeit der Jesuiten erweiterte, umso mehr fühlten sie den Mangel eines Gotteshauses, das ihr Eigenthum und groß genug sei, um allen Bedürfnissen der weitverzweigten Seelsorge und des Gottesdienstes zu genügen. Den rechten Aufschwung der Verehrung ihrer beiden erhabenen Ordens-Patrone, des hl. Patriarchen (Ignatius) und des großen Wunderthäters (Franz Xaverius), (wie sie gewöhnlich genannt wurden), erhofften sie nur von dem Besitz eines eigenen Tempels zu Ehren des hochheiligen Namens Jesu. Zur Erbauung eines solchen Tempels hatten sie schon vom apostolischen Stuhl und von ihrem Ordens-General in Rom die Erlaubniß und von der Schlesischen Kammer die Zusage erhalten, daß man soviel Material bewilligen wolle, als für 1000 Thaler erworben werden könne.

Der Eifer der Patres für das Heil der Seelen und für die Rettung und Auferbauung der lebendigen Gottestempel ließ sie nicht ruhen, um endlich auch in den Besitz eines steinernen Tempels zu Ehren des hochheiligen Namens Jesu zu gelangen. Dieser Eifer und dieses Sehnen führten endlich zum erwünschten Ziele. Mit Erlaubniß des Kaisers Leopold und der geistlichen Behörden wurde am 13. Januar 1689 von der Kanzel dem gläubigen Volke von dem Vorhaben Mittheilung gemacht und dasselbe zum frommen Gebete für ein glückliches Beginnen und einen eben solchen Fortgang des geplanten Werkes aufgefördert.

Acht Tage darauf begab sich das ganze Collegium auf den Platz, der an der Ostseite der kaiserlichen Burg gelegen, zum Bau der Kirche ausersehen, aber noch mit einem alten

Hause (wahrscheinlich einem Theil der alten Burg) besetzt war. In Gegenwart erlauchter Gäste schlug der Vorsteher des Collegs den ersten Ziegelstein aus der Mauer, und alle Anwesenden, sowohl die erlauchten Gäste als die Glieder des Collegiums legten Hand an, um, so weit es mit leichtem Handwerkzeug möglich war, einen Stein nach dem andern aus der Mauer herauszubrechen. Der weitere Abbruch wurde dann nach Schluß der erwähnten Feierlichkeit und in den folgenden Wochen von den dazu bestimmten Arbeitern und Handwerkern fortgesetzt, sodaß Ende Februar der Platz für den neuen Kirchenbau, zumal für den Grundstein desselben, frei ward.

Am 20. Februar kamen nun die Werkleute in genügender Zahl, zugleich aber auch mehrere vom Magistrat der Stadt abgesandte Rathsherren, um zu sehen, ob der erwählte Platz sich auch für den gewünschten Kirchenbau eigne. Die Besichtigung führte zu einem vollständig befriedigenden Resultat. Die Patres erlaubten sich, die Delegirten zu ihrem bescheidenen Mittagbrot einzuladen, was für das Collegium und den Kirchenbau die besten Folgen hatte. Denn die Delegirten, die noch niemals die Jesuiten in ihrem häuslichen Leben kennen gelernt hatten, erbauten sich ebenso an ihrem bescheidenen, sittsamen und mäßigen Wesen, wie sie ihre große Gelehrsamkeit und feine Bildung bewunderten. So war es erklärlich, daß die Erlaubniß des Magistrats zum Bau an der bezeichneten Stelle schon nach 8 Tagen in den Händen der Jesuiten war.

Nunmehr säumte man nicht länger mit dem Bau. Bereits am selben Tage begann man mit dem Ausschachten des zum Grunde erforderlichen Platzes und setzte die Arbeit mit solchem Eifer fort, daß schon Ende März die Grundmauern gelegt werden konnten, was mit derselben Feierlichkeit geschah, mit welcher der Abbruch des alten Gebäudes begonnen hatte.

Mit noch größerer Feierlichkeit ward der Grundstein selbst am 16. Juli 1689, dem Geburtstage des Fürstbischofs Franz Ludwig von Breslau, gelegt. Am Tage zuvor errichtete der Rector des Collegiums, begleitet von dem ganzen Collegium, das Zeichen des hl. Kreuzes an der Stelle, an welcher am folgenden Tage der Grundstein gelegt werden sollte.

Am 16. Juli 10 Uhr früh fand nach der Feier der heil. Messe die feierliche Weihe (consecratio) des Grundsteins nach kirchlichem Ritus durch den Abt von St. Vincenz in Gegenwart des Herrn Fürstbischofs und zahlloser erlauchter und hoher Gäste statt. Der Stein wurde auf einer mit Teppichen geschmückten Trage von 4 Trägern des Prämonstratenser-Ordens unter Leitung des Abts processionaliter getragen. Dem Clerus folgten der Herr Fürstbischof und viele Adlige aus allen Fürstenthümern Schlesiens. Die ganze Feierlichkeit fand statt unter dem Schall der Posaunen und unter dem Gedränge des erwartungsvollen Volkes.

Den ersten Hammerschlag auf den Grundstein machte der Herr Fürstbischof nach dem üblichen Ritus. Ihm folgten der Reihe nach alle anwesenden geistlichen und weltlichen Würdenträger und aller Clerus und alle geladenen Gäste. Der Grundstein trug folgende lateinische Inschrift: *Inscriptio lapidis principalis ecclesiae Ss. Nominis Jesu Wratislaviensis.*

A. 1689.

Josephus Leopoldi I primogenitus annum duodecimum nondum assecutus, exemplo inaudito imperii electorum votis in Romanorum regem expetitus propediem unanimi omnium voce Romanorum rex proclamandus futurusque in hac dignitate ibidem Josephus primus ut cum pientissimo atque sapientissimo genitore suo sicut numerum facit bis primum, ita fortunam secundissimam nullique secundam experiatur, cujus secundo genitus frater Carolus indole sua incomparabili

inclytae domui Austriacae non vane portendit Carolinum illud: Plus ultra. Benedixit hunc lapidem reverendissimus et illustrissimus dominus Godefridus Schelechowsky, Praemonstratensium ad S. Vincentium abbas, collegii et fabricae hujus templi patronus munificentissimus. Divina bonitas operi manuum suarum, quod in hac inchoanda fabrica quasi ex nihilo (nam novem florenorum Rhenensium millibus amplius nihil, dum illum auspicaremur, habuimus) porriget dexteram apertaue manu sua impleat omnes ejusdem benefactores benedictione atque hanc fabricam ad nominis sui gloriam animarumque diabolica fraude seductarum (ad earum reductionem praeprimis inchoata est) salutem optato fine coronet faciatque ut quisquis hoc templum beneficia petiturus ingredietur cuncta se impetrasse laetetur. Amen.

Ita toto corde vovet

Wratislav. d. 16. Julii 1689.

Friedericus Wolff

Soc. Jesu Coll. Rector.

Inschrift des Grundsteins der Kirche des hochheiligen Namens Jesu in Breslau.

Im Jahre 1689

ist Joseph, der Erstgeborene Leopold's I., noch nicht zwölf Jahre alt, von den Kurfürsten, was bis dahin unerhört war, zum römischen König verlangt worden, und wird demnächst als solcher proklamiert werden und Joseph der Erste heißen, um mit seinem frommen und weisen Vater sowohl den Namen des Ersten als auch das glückliche Loos zu theilen, welches keinem zweiten beschieden ist, während sein zweitgeborener Bruder Carl bei seinen unvergleichlichen Eigenschaften dem erlauchten Hause Oesterreich mit Grund Aussicht giebt auf die Verwirklichung des Wahlspruchs

Karls V.: „Immer weiter!“ In demselben Jahre segnete diesen Stein der hochwürdigste und erlauchteste Herr Gottfried Schelechowsky, Abt der Prämonstratenser zu St. Vincenz, freigebigster Patron dieses Collegium und Kirchenbaus. Die Güte Gottes reiche dem Werk seiner Hände, welches er bei Beginn dieses Baus gleichsam aus dem Nichts hervorrief (denn außer 9000 Rheinischen Gulden besaßen wir bei seiner Inangriffnahme noch nichts), seine Rechte und erfülle mit seiner geöffneten Hand alle Wohlthäter desselben mit Segen und kröne dies Werk zur Ehre seines Namens und zum Heile der von teuflischem Truge verführten Seelen (zu deren Rückkehr ist es ja vorzüglich unternommen worden) mit erwünschtem Erfolge und gebe, daß, wer auch immer diesen Tempel als Bittender betritt, der Erhörung seiner Bitten sich erfreuen möge. Amen.

Dies wünscht von ganzem Herzen

Breslau, den 16. Juli 1689.

Friedrich Wolff,

Rector des Collegiums der Gesellschaft Jesu.

Die Feierlichkeit schloß mit einem Gastmahle, welches der Herr Fürstbischof im Speisesaal bereiten ließ, und mit einem von den Studenten des Collegs auf dem Burg-Platz aufgeführten Schauspiele, in welchem die siegreiche Rückkehr des Kaisers aus dem Orient und seine Vermählung mit einer Prinzessin aus dem Hause Neuburg durch bezügliche Bilder aus der Geschichte des siegreichen Königs David illustriert wurde. Dasselbe ward sehr wohlwollend aufgenommen und erwarb der Gesellschaft Jesu so viel Gönner und Wohlthäter, daß mehr als 14000 Rheinische Gulden einliefen, mit denen sie im nächsten Jahre den Bau schon 5 Ellen aus dem Grunde herausbringen konnten.

Zum erfolgreichen Weiterbau trugen mit großer Freigebigkeit bei der hochherzige Fundator, der Herr Fürstbischof, die Schlesiſche Kammer, der Adel, der Clerus, der Senat der Stadt und andre Wohlthäter, ſo daß im Jahre 1693 das Gebäude zur großen Freude der Katholiken unter Dach kam. Zu ſeiner Vollendung hatte einer der Patres 2000 Rheinische Gulden beigeſteuert, ja auch in den Reihen des akatholiſchen Adels fanden ſich Wohlthäter.

3. Einweihung der Kirche.

Im Jahre 1698 gelangte der vor faſt 10 Jahren in Angriff genommene Bau der Namens-Jeſufkirche, ein vorzügliches Bauwerk, zu ſeiner Vollendung, und es kam der von der Geſellſchaft langerſehnte Zeitpunkt, in ihr eigenes Gotteshaus einziehen zu können. Als Termin hierfür ward beſtimmt die Vigilie ihres heiligen Patriarchen Ignatius, der 30. Juli. An dieſem Tage gegen 8 Uhr früh benedicirte der Canonicus und Prälat Johannes Schwerz Freiherr von Reiſt, General-Vikar des Herrn Fürſtbischofs, die neue Kirche nach üblichem kirchlichen Ritus.

Nach der Benediction des neuen Gotteshauses wurde in demſelben ſofort unter feierlicher Muſik das erſte Hochamt gehalten von Georg Hiller, dem Moderator der Ordens-Provinz. Etwa 2 Stunden nach dem feſtlichen Mittagmahl wurde das Sanctiſſimum in feierlicher Proceſſion von dem Fürſtbischoflichen General-Vikar aus dem Oratorium des Collegium in die neue Kirche getragen. Die Reliquien der heiligen Marthrer Lucian und Benigna wurden zur Ver-

ehrung ausgestellt, ebenso am Mutter-Gottesaltar das Bild Maria Hilf (auch Passauer Darstellung genannt), welches früher in Zumberg in Böhmen bereits durch Gebetserhörungen begnadigt war und nach dem Tode der ursprünglichen Besitzerin Catharina Dworzak, gebornen Gräfin Schlik, durch die erlauchte Wittwe Zaruba im Jahre 1694 der Gesellschaft Jesu geschenkt und durch den Herrn Provinzial-Bisitor Jacob Willi der neuen Breslauer Collegiat-Kirche zugebachet war. Wie voraussehen war, übte dies Bild sofort nach seiner Aufstellung eine wunderbare Anziehungskraft auf die eifrigen Verehrer Mariä aus. Die Verehrung der Mutter Gottes unter dem alten Titel „Maria Hilf“ wuchs immer mehr und ward auch eine Quelle reicher Gaben, welche die Verehrer auf die Meinung ihrer Patronin zur würdigen Ausstattung des Gotteshauses spendeten.

Die Schenkung des Bildes an die Gesellschaft ist in einer Inschrift, die auf der Rückseite desselben angebracht worden, deutlich beschrieben, wie folgt:

Haec Imago Sacra in magna semper veneratione fuit habita apud Illustrissimam Dominam Catharinam Dworzakianam natam comitissam Schlikianam Pragae in ejus domestico sacello et ab hac moriente ut specialis thesaurus dono data Illustrissimae Dñae Mariae Maximilianae Zarubianae natae e Baronibus de Lissau pro sacello arcis ejus Zumbergensis in Bohemia, ubi iterum triginta aliquot annos magnopere culta et ut prodigiosa semper habita; Ut venerationem publicam sortiret, ab eadem Illustrissima Domina Zarubiana Societatis Amantissima et Illuminatissima ut thesaurus specialis Reverendo Patri Jacobo Willi, tum in provincia Bohemiae Societatis Jesu Vice-Provinciali, tabulis publicis Codicilli transcripta Anno 1694 d. 19. Augusti et a P. Zdenkone Geczowsky S. J. Confessario Illu-

strissimae Dñae Zarubianae levata et extradita 29. Septbr.
anno supradicto. Ita P. Zdenko mpp. pro memoria
post saecula necessaria.

Dieses heilige Bild erfreute sich immer einer großen Verehrung bei der Erlauchten Herrin Catharina Dworzak, gebornen Gräfin Schlik, zu Prag in ihrer Hauskapelle und ward bei ihrem Tode als besonderer Schatz zum Geschenk gegeben der Erlauchten Frau Maria Maximiliana Zaruba, gebornen Freifrau von Lissau, für ihre Schloßkapelle in Zumberg in Böhmen, wo es wieder etliche 30 Jahre in großen Ehren stand und immer für wunderthätig gehalten wurde. Damit es aber eine öffentliche Verehrung erlange, wurde es von der Erlauchten Frau Zaruba, einer Freundin und Gönnerin der Gesellschaft, als ein besonderer Schatz dem Hochwürdigen Pater Jacob Willi, dem damaligen Vice-Propinzial der Böhmischn Ordens-Propinz durch einen testamentarischen Akt zugeschrieben im Jahre 1694 den 19. August und von P. Zdenko Geczowaty S. J., Beichtvater obiger Wohlthäterin, empfangen und ausgehändigt am 29. September des erwähnten Jahres.

So P. Zdenko eigenhändig
zum nothwendigen Gedächtniß für spätere Zeit.

Nach der Uebertragung des Sanctissimum, der auch viele Katholiken beiwohnten, wurde Te Deum angestimmt und heiliger Segen ertheilt; darauf wurden zum erstenmal feierliche Vespere gehalten. Am folgenden Tage, dem eigentlichen Feste des heiligen Patriarchen und Ordensstifters, begannen sofort in aller Frühe an allen Altären heilige Messen bis gegen Mittag. Das Hochamt am Hochaltar hielt der Abt vom Sunde, die Predigt der Prälat und Meister der Kreuzherren mit dem Stern von St. Matthias, P. Michael, die auch

gedruckt wurde. Nachdem aller Gottesdienst vorüber war, gab der Präses der Schlesischen Kammer, Excellenz Christophorus Graf Schaffgotsch, im Ordens-Refectorium ein Mittagmahl.

Wie das Fest des Patriarchen, so ward auch das Fest des Apostels der Indier am 3. December im neuen Gotteshause mit ganz besonderer Feierlichkeit begangen. Drei Bischöfe waren zugegen, 1. der Diöcesanbischof, 2. sein Bruder Bischof Carl, 3. Christian August, Fürst von Sachsen, Bischof von Raab, welcher Letzterer mit bischöflichem Pomp am Hochaltare pontificirte (ein Ereigniß, das in Breslau lange nicht dagewesen).

Die Ausstattung des Inneren und der Altäre erforderte noch viel Mittel; deshalb wurde es mit großem Dank angenommen, als der Herr Fürstbischof noch im selben Jahre 1000 Thaler zum Bau eines Seitenaltars schenkte. In den folgenden beiden Jahren wurde die Statue des hl. Johannes v. Nepomuk auf Kosten eines Herrn von Pietsch in einer der Seitenkapellen aufgestellt und für den Kaverius-Altar von dem Herrn Andreas von Nerlich, einem Schlesischen Ständedeputirten, eine ewige Lampe gestiftet; die Westfront der Kirche ward geziemend ausgestattet und mit dem Namen Jesu und vier Flammen-Kelchen geschmückt, was gegen 1000 Thaler kostete.

Wie die Thätigkeit der Jesuiten auf dem Gebiete der höheren Jugend-Bildung und Erziehung wuchs (war doch im Jahre 1702 durch Kaiser Leopold I. das Collegium der Jesuiten zur Universität erklärt und diese Erklärung von seinem Nachfolger Joseph I. bestätigt; der Grundstein zu dem im Stil der Kirche erbauten Universitätsgebäude wurde den 6. December 1728 unter Kaiser Karl VI. gelegt), so wuchs auch der Eifer unter den Gönnern der Gesellschaft für weitere würdige Ausstattung ihres Gotteshauses. Die

Errichtung des Mutter-Gottes- und St. Joseph-Altars, der Altäre zu Ehren der heil. Anna, der heil. Apostel Simon und Judas Thaddäus, der beiden großen Candelaber am Hochaltar, der mit Mablaster-Reliefs geschmückten Kanzel, der Erwerb eines Sazes von 12 Kaseln geben davon Zeugniß.

Ein kostbares Geschenk erhielt zur Zeit unsere Kirche in einer werthvollen Reliquie von dem Arme des heil. Franz Xaverius, die in ein stilgemäßes Reliquiarium gefügt wurde mit folgender Inschrift:

Hanc de brachio S. Francisci Xaverii Romae
acceptam Reliquiam donat

P. Francisco Hertzig S. J.

ejus in Chro servus

Carolus Waltheim ejusd. Soctis

tunc temp. Romae 1708.

Diese vom Arm des heil. Franz Xaverius zu Rom
genommene Reliquie schenkt

dem P. Franciscus Herzig aus der Gesellschaft Jesu
sein Diener in Christo

Carl Waltheim aus demselben Orden

zur Zeit in Rom 1708.

Gegen 1704 wird der Ignatius-Altar consecrirt von dem Weihbischof Ignaz Münker, das Ignatiusbild selbst erst 1744 von Brandeis gemalt. Der majestätische Hochaltar wurde am Neujahrstage 1725 eingeweiht; in demselben Jahre ward der Altar der heil. Hedwig von dem Herrn Weihbischof (Bischof von Leontopolis) consecrirt.

Die Ausstattung der Kirche mit den herrlichen Fresken aus dem Leben des Heilands und der in der Kirche besonders verehrten Heiligen ward, wie eine Inschrift am Musikchor besagt, von Michael Rottmayer mit eigener Hand ausgeführt und bis 1706 beendigt. Trotz der (wie bereits

mehrmal erwähnt) reichen Beisteuern dauerte es doch bei der ganzen kostspieligen Anlage und Ornamentik der Kirche ziemlich lange, ehe Alles fertiggestellt war. So wurden im Jahre 1745 zu den bereits vorhandenen noch zwei künstlich gearbeitete Beichtstühle aufgestellt, 1746 an den Pilastern 13 vergoldete Armleuchter angebracht und in der Todtenkapelle auf Kosten des Rektors des Collegs ein neuer Altar zu Ehren der schmerzhaften Mutter und für das hl. Grab die Figur des im Grabe ruhenden Heilands beschafft.

4. Die Zeit der Heimsuchungen für die Kirche.

An dem Loose, immer verfolgt, bedrängt und heimgesucht zu werden, welches der Stifter der Gesellschaft Jesu für seinen Orden erbeten und erhalten hatte, nahmen auch ihre Anstalten und Gotteshäuser theil, so auch hier in Breslau die herrliche Namens-Jesu-Kirche. Bei dem Aufliegen des Pulverthurms im Jahre 1749 waren, wie an dem Collegium und dem Universitäts-Gebäude, so auch an der Kirche unzählige Fensterscheiben zersprungen, für die freilich vom Staate Entschädigung zugesagt wurde. Größer und verderblicher war das Unglück, als am Ausgang des 7jährigen Krieges, d. i. von 1758 bis 1763, das Collegium mit Gefangenen und Verwundeten des österreichischen Heeres belegt und die Kirche selbst in ein Getreide-Magazin verwandelt wurde und nur die beiden östlichen Kapellen zu Ehren des heil. Ignatius und Franz Xaverius für die heil. Messe und den Gottesdienst reservirt blieben. Noch über 100 Jahre später, als in den achtziger Jahren des folgenden Jahrhunderts die Kirche einer eingehenden Renovation unterzogen wurde, fand man hinter und unter den Beichtstühlen zahlreiches, noch gut erhaltenes

Getreide aus jener Zeit. Im Jahre 1761 ward wohl ein Theil des Getreides wieder entfernt und eine Ausbesserung der durch die Lagerung beschädigten Wände 2c. zum Theil auf Kosten der gefangenen Oesterreicher besorgt; aber erst 1763 konnte die Kirche wieder vollständig ihrem heiligen, erhabenen Zweck zurückgegeben und die Wiederherstellung der noch übrigen schadhaften Stellen, zumal der werthvollen Gemälde, durch Patres des Collegiums besorgt werden.

Der härteste Schlag aber kam im Jahre 1773 den 21. Juli, als der Orden der Gesellschaft Jesu für die ganze Christenheit von Papst Clemens XIV. durch die Bulle „Dominus ac Redemptor“ aufgehoben wurde. Mit diesem Schlage hören auch die Annalen des Collegiums auf, aus welchen diese geschichtlichen Mittheilungen geschöpft sind. Das Collegium löste sich aber hier in Breslau nicht auf, weil König Friedrich II., der von der Vortrefflichkeit ihres Wirkens auf dem Felde der Jugenderziehung und des Jugendunterrichtes überzeugt war, die Bekanntmachung und Vollziehung ihres Aufhebungsdekrets verbot und erst 1776, um einen Conflict und eine Pflichten-Collision der geistlichen Behörde und der Jesuiten selbst mit dem Papst zu vermeiden, zugab, daß die Jesuiten als Corporation sich auflösten, ihre Ordenskleidung ablegten und als Priester des königlichen Schulen-Instituts den Unterricht fortsetzten. Daß sie auch im ruhigen Besiz der Kirche bis zur Säcularisation der Klöster und Stifter durch die Preussische Regierung blieben, geht aus mehreren Urkunden während dieser Zeit hervor, so vom Jahre 1778 (15. Decbr.), wo der Geistliche Vorsteher des nunmehrigen Instituts Heinrich Stolz dem General-Administrations-Assessor Reiffnauer quittirt, von ihm zwei ehemals auf den Breslauischen Collegiengütern gebrauchte Meßkelsche, welche bisher in dem Wohnzimmer des Pater Rectors verwahrt gewesen, zum

Gebrauch der bisherigen Collegienkirche richtig erhalten zu haben.

Ferner heißt es in einem unvollzogenen und unvollständigen Protokoll d. d. 9. Juni 1805 über eine Aufnahme der im Universitäts-Archiv beruhenden Dokumente, um diese in eine bestimmte Registratur zu bringen: An kirchlichen Sachen befanden sich:

1. Reversales des Magistratus in Betreff der Säulen und Fundamente,
2. Grundriß der Kirche und dahin gehörige Rechnungen derselben,
3. Contract über die Orgel und Attest des Malers Rottmayer,
4. Einige Fundationsakten über gewisse Andachten in der hiesigen Collegiums-Kirche.

Die Jahre 1810 und 1811 bezeichnen eine neue Periode für die Namens-Jesu-Kirche. Die Säkularisation der Klöster und Stifter hob auch die Thätigkeit der Jesuiten als Priester des königlichen Schulinstituts auf und bildete aus dem Erlöse ihrer bis dahin noch nicht sequestrirten Güter einen Schulfond. Damit ging auch ihre schöne Kirche in weltlichen Besitz über, wie ihre werthvolle Bibliothek für das eben gegründete Provinzial-Archiv und für die ebenfalls neuentstandene Königliche Universitäts-Bibliothek ein nicht zu unterschätzender Grundstock war. Als Papst Pius VII. im Jahre 1814 den Orden der Gesellschaft Jesu wiederherstellte, war ihr Breslauer Collegium bereits zur Verlegung resp. Aufnahme der Frankfurter Universität und ihre Collegiatkirche zur Universitäts- und Gymnasialkirche benutzt. Das Gymnasium selbst ward in das Matthiasstift gelegt und die Matthiasstiftskirche ward Matthiaspfarrkirche.

5. Umtausch der Kirche.

Die durch die Säkularisation bedingte Eintheilung der katholischen Pfarrsysteme wies der von Tag zu Tag zunehmenden Matthias-Pfarr-Gemeinde die ehemalige kleine Matthiasstiftskirche zu. Bald überzeugte sich die Gemeinde, daß diese Kirche für ihren Gebrauch viel zu klein sei, und wandte sich am 19. Februar 1812 bereits an den Oberhirt der Diöcese, Herrn Fürstbischof Johann Christian Franz, Reichsfürst zu Hohenlohe, mit der Bitte, derselbe möge ihnen behilflich sein, daß sie die ehemalige Jesuitenkirche, welche für den Universitäts- und Gymnasial-Gottesdienst zu groß sei, zur Pfarrkirche erhalte, wogegen sie die Matthiasstiftskirche für den Gymnasial-Gottesdienst abtreten wollte. Sie hätte eine daraufbezügliche Petition bereits an das hochgeistliche Königliche Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts im hohen Ministerium des Innern und der Breslauer Königlichen Haupt-Säkularisations-Commission eingereicht und bäte um des Herrn Fürstbischofs Vermittelung. Diesem doppelten Antrag an die betr. Geistlichen und Weltlichen Behörden folgte eine lange Reihe unerquicklicher Verhandlungen, die erst im Jahre 1818 ihren Abschluß fanden mit der Annahme der von den betr. Weltlichen Behörden geforderten, für die Gemeinde ungemein nachtheiligen und lästigen Bedingung, daß außer dem im Dotations-Etat für die Pfarrei von Matthias ausgeworfenen Betrag für den Titel „Baulichkeiten“ die Regierung als Patronin sich zu nichts verpflichte, die Gemeinde also mit Ausschluß dieses kleinen Betrags die Baulast allein zu tragen habe.

Bezüglich des Modus des Umtausches und der zutauschenden Paramente und Geräthschaften einigte man sich dahin, daß die Gymnasial-Verwaltung ihre Paramente



und Geräthschaften, soweit sie nicht direct den Altären angepaßt waren, wie Leuchter, Candelaber, Monstranz, in die bisherige Matthiaskirche mitnehme, ebenso die Matthiasgemeinde die bisher ihr gehörigen Sachen, so auch die Orgel in die Jesuitenkirche mitnehme. Von den Glocken verblieb die kleine der nunmehrigen Gymnasialkirche, die beiden größeren konnte die Gemeinde in die Namens-Jesu-Kirche übertragen; da aber dort kein geeigneter Glockenthurm war, so ward ihr das Recht eingeräumt, den Glockenthurm der bisherigen Matthiaskirche weiter dazu zu benutzen. Zugleich wurde bestimmt, daß jede Kirche vor Uebergabe aus ihren eignen Fonds in guten baulichen Zustand gesetzt werden müsse. Für die Instandsetzung der Universitätskirche wies die Königlich Preussische Regierung am 13. Januar 1819 2180 Rthlr. 7 Ggr. an. Am 24. Januar 1819 erfolgte endlich die wirkliche Uebergabe der beiden Kirchen und die darüber aufgenommene Verhandlung zwischen den Betheiligten und den Commissarien. Es waren folgende:

1. Von Seiten des Herrn Weihbischofs und Bisthums-Administrators von Schimonski: der Vicariats-Amts-Assessor Zajunk.

2. Von Seiten der Universität: Consistorial-Rath Professor Dr. Gaß und Professor Dr. Schulz.

3. Von Seiten des Gymnasiums: Rector Dr. Köhler, Rector Dr. Grollmus;

4. Von Seiten der Matthias-Gemeinde: Pfarrer und Canonicus Forni, die Kirchen-Vorsteher Goldarbeiter Meyer und Kaufmann Rny.

In der hierüber aufgenommenen Verhandlung wurde genau und einzeln Alles angegeben, was der St. Matthias-Gemeinde und was dem Gymnasium übergeben wurde. Taufstein, Orgel und Glocken sollten innerhalb drei Monaten

transferirt sein. Die Bestimmungen betreffs des Hofraumes hinter der Universitätskirche und der Rechte der Pfarrgemeinde an denselben waren ebenfalls sehr hart. So hieß es unter Anderem: Die Universität behält das Recht, die Sakristei zu überbauen, ferner die Rinnen der Kaiserburg und der Sakristei hoch oder niedrig zu bauen, ebenso das Traufrecht an der Kirche an der inneren Hofseite, so daß die Universität Baumaterial, Holz, Wagen gegen die Kirchmauer anfahren kann. Das Hauptportal bleibt für die Gemeinde verschlossen, auch darf das Vestibül an diesem Portal von der Gemeinde nicht benutzt werden.

Da bei der Jesuitenkirche kein Wohngebäude für die Pfarrgeistlichkeit, für Glöckner, Organist und für die Schule vorhanden war, so behielt sich die Pfarrgemeinde die einstweilige Wohnung für das genannte Kirchenpersonal bei der alten St. Matthias-Kirche noch ferner und so lange vor, bis die fehlende Wohnung erbaut worden wäre. Dieser Punkt der Uebergabeverhandlung ist nicht zur Ausführung gekommen, weil jeder bei der Universitätskirche noch vorhandene Raum nach und nach für Universitätszwecke bebaut worden ist.

6. Die Kirche im Besitz der Matthias-Gemeinde.

Da die Kirche vor der Uebergabe von Seiten der Regierung in guten baulichen Zustand versetzt worden war, so war in den nächsten Dezennien an der Kirche nichts weiter vorzunehmen. Erst im Jahre 1845 war eine Restauration des Franz Xaverius- und des Ignatius-Altars nothwendig geworden, die von Wohlthätern bestritten wurde. Leider wurde das Gotteshaus am Schluß dieses Jahres das Opfer eines

Sacrilegiums, indem in der Nacht vom 30. zum 31. December durch das Fenster der Ignatius-Kapelle in die Kirche eingebrochen, der Tabernakel bestohlen, das Sanctissimum geschändet, das große Ciborium und die Kapsel mit dem Melchisedech geraubt wurden.

Die von der Gemeinde bei Eingehung des Tausch-Contracts nur mit äußerstem Sträuben übernommene Pflicht, die Bau- last der Kirche allein zu tragen, zeigte sich in den Jahren 1856, 1857 und den folgenden Jahren in ihrer ganzen Verderblichkeit. Der Dachstuhl war schadhaft geworden und bedurfte einer Erneuerung. Alle Versuche des Kirchen-Collegiums, die Königl. Regierung zur Tragung der Kosten zu veranlassen, alle Beschwerden bei den höchsten weltlichen und geistlichen Behörden und alle Intercessionen der Letzteren blieben vergeblich, weil man immer auf die ausdrücklichen Erklärungen des Tausch-Contracts von 1818 sich berief.

Die Gemeinde mußte die Wohlthätigkeit der Breslauer Katholiken anrufen, um zu den erforderlichen Kosten zu gelangen.

Ebenso war im Jahre 1857 durch den Baurath Stüler aus Berlin bei einer amtlichen Reise durch Schlesien die Restauration des ganzen Innern der jetzigen Matthias-Kirche für nothwendig befunden worden und in einem Reisebericht desselben vom 26. October 1857 ein Kostenbetrag von 20000 Rthlr. dafür veranschlagt, zugleich aber erklärt, daß der Fiskus nichts dazu geben könne.

Auch diesmal wurde alles versucht, um diese letzte Klausel fortzuschaffen, aber wieder mit demselben abschläglichen Erfolg und mit derselben Begründung durch den Tauschcontract von 1818. An eine Renovation konnte also nicht gedacht werden, da der Minister auch nicht zu einem Gnadengeschenk zu bewegen war, trotz Hinweises auf den Kunstbau, für dessen Erhaltung der Staat doch sorgen müsse.

Anfang der Sechziger Jahre versuchte nun Herr Pfarrer Lorinser die theilweise Restauration des Innern theils aus eigenen Mitteln, theils aus dem Reinertrag eigener Arbeit (Herausgabe der Deutschen Uebersetzung von Calderons Werken) und aus freiwilligen Beiträgen, und Herr Pfarrer Schneider setzte dieselbe auf letzterem Wege fort. In dieser Weise wurden renovirt die Altäre der Muttergottes, St. Joseph, St. Franz Borgias, St. Hedwig (für Letzteren schenkte Fürstbischof Heinrich ein neues Altargemälde von Wöhrlich), die Kanzel, der Tabernakel und das Altarbild des Hochaltars. Die Staffirungen und Vergoldungen wurden von der Firma R. Gerhard ausgeführt.

So wünschenswerth die weitere Renovation des Inneren war, so erwies sich doch zur Zeit die der äußeren Kirche als nothwendiger. Deshalb ward im Jahre 1874 das Aeußere der Kirche unter einem Kostenaufwand von 4232 Thalern, der nur mit großer Mühe beschafft d. h. zusammengebetelt werden konnte, mit einem Delanstrich versehen.

Erst im Jahre 1879 ward die Renovation des Innern wieder aufgenommen und zwar mit dem Umbau des theilweise wurmstichigen und den Kapellenraum beschränkenden Altars des heil. Ignatius. Der alte Altar wurde mit Erlaubniß der geistlichen Behörde abgebrochen, und unter Benutzung der alten Bestandtheile und Decorationen in dem Atelier des Kunsttischlermeisters Buhl ein neuer Altar, ähnlich dem correspondirenden St. Xaverius-Altar, gebaut und mit 2 Statuen der heil. Apostel Johannes und Matthias aus demselben Atelier versehen. Die Kosten von 3495 Mark wurden aus freiwilligen Beiträgen, sowie aus den Erträgen der Leichenwagenkasse gedeckt. Das glückliche Gelingen dieses Altarbaus und der dadurch bedingten Renovation der ganzen Kapelle machte dem derzeitigen Verwalter der Pfarrei Muth,

an die weitere Renovation des Gotteshauses zu gehen. Nachdem noch in den folgenden drei Jahren die Kapelle der schmerzhaften Mutter-Gottes mit dem heiligen Grabe und der Hochaltar bis zum Gewölbe hinauf durch den Vergolder Wabschke renovirt worden, wurden mit kurzen Unterbrechungen alle übrigen Kapellen, die darüber befindlichen Emporen, sowie die Seitenwände und Pilaster des Langschiffs bis hinauf zu den Kapitälern, das Musikchor mit allen darüber und darunter befindlichen Gewölbe- und Decken-Gemälden zuerst durch den Vergolder Wabschke und nach dessen Tode durch den Maler und Staffirer Frieje und den Vergolder Meißner theils unter Leitung des Herrn Baumeisters Alexis Langer, theils des Herrn Professors Frmann von der Königl. Kunstschule restaurirt. Der Stuckmarmor wurde gereinigt, ergänzt und, wo es nöthig war, neu hergestellt durch die Firma Hauer in Dresden, später durch das Stuckaturgeschäft von Tschirner in Breslau. Die am meisten beschädigten Fresken über, unter und neben dem Musikchor wurden von dem Kunstmaler Wilibald Werner restaurirt. An den Renovationsarbeiten theilnahmen sich auch die Firmen Pausenberger und Reinhold Stiller.

Während dieser Renovation erhielten die beiden Altäre St. Anna und Schutzengel neue Altarbilder aus dem Atelier des vor 3 Jahren verstorbenen Historienmaler Fahrroth und ersterer Altar auch eine stilgerechte Umgestaltung unter Benützung des alten Materials bei Aufstellung des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von der immerwährenden Hilfe, welches als Copie des Römischen Originals im December 1881 von Rom bezogen wurde. Auch diese Adaptirung des Altars war in dem Atelier des Kunsttischlermeisters Buhl besorgt.

Mit dem Umbau des Sebastian-Altars durch dieselbe Firma nach dem Muster des correspondirenden Altars zur

schmerzhaften Mutter war unter Gottes Hilfe die Hauptrenovation der Kirche abgeschlossen. In diese Renovation war freilich das große Deckengemälde am Mittelsgewölbe der Kirche nicht mit einbegriffen. Es konnte und mußte aber um so eher von dessen Renovation Abstand genommen werden, als dasselbe verhältnißmäßig am wenigsten gelitten hatte, zum andern wegen seiner Höhe nur von den Besitzern guter Augen genau betrachtet werden kann und endlich weil die Errichtung eines Gerüstes für diesen Zweck eine sehr schwierige und kostspielige gewesen wäre.

Die Kosten der letzten Renovation, die 1879 begonnen und 1893 beschlossen wurde, belaufen sich auf ungefähr 100,000 Mark, die, um das hier zu vervollständigen, durch hochherzige Spenden der beiden hochwürdigsten Fürstbischöfe Robert und Georg, durch freiwillige Gaben der Kirchengemeinde und der Freunde der Matthiaskirche, durch Collecten und Klingelbeutel-Sammlungen in der Kirche, durch Ueberschüsse der Leichenwagen-Kasse, durch Ersparnisse, durch die Zutwendung der an den Pfarrer Schade zurückgezahlten sogenannten Sperrgelder von 6000 Mark, durch Reinertrag verschiedener kirchlicher Broschüren, gedeckt wurden.

Die im Monat Mai des Jahres 1882 von der sogenannten Sicherungs-Commission (in Folge des Wiener Ring-Theater-Brandes) vorgenommene Revision der Kirche forderte wohl einen zweiten Treppenaufgang zu den Chören. Die deshalb gepflogenen Verhandlungen zwischen Polizei-Behörde, Regierung und den Regierungs- und Diöcesan-Baumeistern führten aber zu keinem Resultat, weil die Betheiligten sich über den Modus und den Ort einer zweiten Treppenanlage nicht einigen konnten. Die Seitenchöre wurden insolgedessen von dem Polizei-Präsidium für weitere Benutzung geschlossen und erst nach einigen Jahren zum beschränkten Gebrauch wieder eröffnet.

Die Erweiterungsbauten an dem Ostflügel der Universität in den Jahren 1895—97 gereichten der Kirche wohl zum Nachtheil, einmal weil die Fenster der Nordseite von dem Kalkstaub sehr viel zu leiden hatten, zum andern, weil die nothwendige Reparatur der Außenseite der Sakristei ungebührlich lang verschoben werden mußte, hatten aber doch den Vortheil, daß der Universitätshof, der in bedingter Weise auch von der Kirche benutzt wird, geregelt und daß auf Kosten der Universitätsverwaltung für die dortige Vorhalle der Sakristei ein würdiger Stufenaufgang geschaffen wurde.

7. Beschreibung der Kirche, zumal ihres Innern.

Die Namens-Jesu-Kirche, gewöhnlich Matthiaskirche genannt, ist, wie ein Kostenanschlag behufs der Dachstuhl-Reparatur im Jahre 1853 besagt, 175 Fuß im Lichten lang, 82 Fuß breit, im Innern 74 Fuß hoch, das Dach 49 Fuß hoch, der Dachreiter ca. 50 Fuß darüber hinaus. Sie ist in dem sogenannten Jesuitenstil erbaut, d. i. in dem Renaissancestil, in welchem die Jesuiten ihre beiden eigentlichen Haupt- und Mutterkirchen Al Gesu und San Ignazio in Rom erbauten, und welche zumeist als Muster bei weiteren Kirchbauten benutzt wurden. Der Baumeister der Kirche ist nicht bekannt geworden; eine Version sagt, daß sie von dem Baumeister der Wiener Jesuiten-Kirche erbaut worden sei. Sie ist ein Hallenbau, der im Aeußern einfach gehalten ist und von dem Universitätsgebäude sich wenig abhebt, an den beiden Ost- und Westgiebeln stilgerecht abgeschlossen, und wie bereits gesagt, über dem Dach nur mit einem Dachreiter gekrönt ist.

Das Innere wird von einem mächtigen Gewölbe überspannt und ist unten von einem Kapellenfranz, oben von zwei Emporenreihen und einem Musikchor umgeben. Der Fußboden ist mit rothbraunen und grauen Marmorplatten belegt. Die innere Ausstattung wechselt ab mit Decorationsmalerei, mit Pilastern von Stuckmarmor und reich vergoldeten Kapitälern, mit Fresken sowohl an allen Gewölben, als auch an allen Rückwänden der Kapellen und des Langschiffes, mit rothabgetönten Silhouetten in den Fensterbögen und -Wänden und mit verschiedenen zu Inschriften benutzten Schildern.

Um ein übersichtliches Bild von der innern Ausstattung zu erhalten, machen wir vom Hochaltar aus einen Rundgang durch die Kirche und deren Kapellen, und besteigen dann die Emporen, um die oberen Gewölbefresken kennen zu lernen, und richten endlich, so weit es bei der großen Entfernung möglich ist, einen Blick nach dem großen Deckengewölbe.

Die Ausstattung resp. Ausmalung ist einheitlich und gipfelt in dem Gedanken, den heiligsten Namen Jesu zu verherrlichen. Fast keine Kapelle, keine Empore, die nicht diesem Zweck dient, und wo es irgend angeht, entsprechen auch die Bilder aus dem Leben der Heiligen diesem Grundgedanken.

1. Der Hochaltar, der sich aus mächtigem Säulenwerk aufbaut, dessen Basis von natürlichem grauen Marmor und dessen Schäfte und Kapitäle aus vortrefflichem Kunst- oder Stuckmarmor construirt sind, enthält als Altarbild die Darstellung der Beschneidung und Namensgebung Jesu. Das Altarbild krönt ein Schild mit dem Namen Jesu, darüber ein Schild mit der Inschrift: *In Nomine Jesu omne genu flectatur coelestium.* Im Namen Jesu sollen sich beugen die Kniee aller derer, die im Himmel sind. Dies Schild gehört zugleich schon zum Deckengemälde, von welchem bei Beschreibung des großen Deckengemäldes der ganzen Kirche die Rede sein wird.

Zwischen den Säulen der Evangelien-Seite steht eine symbolische Figur mit Kelch und Buch, welche eine zu ihren Füßen knieende Person belehrt, dahinter ein Spruchband mit dem Worte: Terrestrium — derer, die auf Erden sind — als Fortsetzung der Inschrift über dem Altarbild. Entsprechend steht auf der Epistelseite ebenfalls eine Figur, die mit erhobenem Kreuz einer zu ihren Füßen sich krümmenden (verworfenen) Person droht, hinter ihr das Spruchband mit der Inschrift: Infernorum — derer, die unter der Erde sind. (Diese Figuren, wie alle plastischen Darstellungen und Ornamente in der Kirche sind zumeist aus kunstvollem weißen Stuckmarmor modellirt.) Dicht unter dem Gewölbe steht als Abschluß des Ganzen ein vergoldetes Kreuz, welches zumal bei abendlich erleuchteter Kirche effectvoll hervortritt.

Der Tabernakel, der sowohl geöffnet als auch geschlossen zur Aussetzung des Allerheiligsten eingerichtet ist, wird zu beiden Seiten von je zwei stilisirten übereinander stehenden Reliquien-Kästchen umgeben. An den beiden Ecken der Marmor-Altarstufen stehen zwei mächtige, stilgerechte, mit dem Namen Jesu gezierte, metallene Kandelaber.

2. Die auf das Reichste ausgestattete Kapelle des heiligen Franz Xaverius am südöstlichen Eingang der Kirche enthält zunächst den aus wirklichem und Stuck-Marmor sich aufbauenden Altar mit dem Bilde des heiligen Franz Xaverius über einem kleinen Tabernakel aus Marmor, der in den letzten Tagen der Charwoche zur Aufbewahrung des Sanctissimum benutzt wird und am Tage des heil. Franciscus Xaverius, 3. December, die Reliquie des Heiligen, welche zum Ruße gereicht wird, aufnimmt. Ueber dem Altarbild ein mächtiges Kreuz, welches der heil. Franz Xaverius mit seinem Arm umschlingt. Verschiedene Engel am Altar und an der Fenster- und Rück-Wand tragen Symbole des Leidens

Christi (Lanze, Schweiß Tuch u. s. w.) und der priesterlichen Thätigkeit des heil. Franciscus (Stola und Taufmuschel). Den Altar umgiebt ein Cancellum von grauem Marmor.

Unter dem südlichen Fenster ein vergoldetes Holz-Medaillon, darstellend die Predigt des heil. Franz Xaverius vor den Indiern; an den beiden Seitenwänden ähnliche Relief-Medaillons aus Alabaster: 1) Franz Xaverius am Gestade des Meeres erhält durch einen Krebs sein ins Wasser gefallenes Kreuz wieder. 2) Franz Xaverius stirbt. An diesen selben Seitenwänden stehen stilistisch gruppirt vier Figuren: der heil. Ignatius von Loyola, der heil. Franz von Sales, der heil. Franz von Assisi, der heil. Isidor Agricola. Verschiedene Mohnrengestalten in polychrom gehaltenem Stuckmarmor dienen als Träger und Stützpunkte für Schalen, Bilder und Beichtstuhl.

An Fresken enthält die Kapelle im vorderen Theile des Gewölbes die wunderbare Erscheinung des heil. Franciscus bei dem Krankenlager eines Ordensgenossen, im hintern Theile die Taufe eines Mohnenfürsten durch St. Franciscus, an der Rückwand: St. Franciscus predigt vor einem Indierfürsten; der heil. Franciscus mit dem Kreuz in der Hand, welches er küßt. Unter der Kapelle ist eine z. B. leere Gruft.

3. Wir treten durch eine mächtige Portalöffnung, die früher mit einem Vorhang verdeckt werden konnte, in das Schiff der Kirche ein zum Altar des heil. Joseph, dessen Brustbild über einem Tabernakel, getragen von Engeln, in den Wolken schwebt und umgeben ist von 2 Engeln mit Lilie und Spruchband, die erst neueren Datums sind und aus dem Atelier des Bildhauers Thamm in Landeck stammen. An dem Fenster die Statue des heil. Joachim. An Fresken zeigt das Gewölbe Joseph, dem der Engel im Traum erscheint, und darunter die Inschrift: Vocabis Nomen ejus Jesum,

Du wirst seinen Namen Jesus nennen; an der Rückwand: Josephs Tod. An den Fensterwänden finden wir links Josephs Vermählung mit der allerseligsten Jungfrau, rechts die Flucht nach Aegypten, oben den Jesusknaben von den Eltern im Tempel wiedergefunden.

4. Der nächste Altar ist dem heiligen Schutzengel gewidmet, dessen vielseitig gerühmtes Altarblatt den verstorbenen Malers Fahnroth zum Meister hat; darunter ein Bild Maria vom guten Rath, darüber St. Theresia, an dem Fenster S. Erasmus Episcopus et Martyr. Das Deckengemälde zeigt uns den Sieg Michaels über Lucifer, darunter die Inschrift: Sanctum et terribile nomen ejus, Heilig und schrecklich ist sein Name; an der Rückwand: Erzengel Raphael giebt sich zu erkennen und scheidet von Tobias und seiner Familie. An den Fensterwänden oben Anbetung des dreifaltigen Gottes durch die Engel, rechts: Judith bei Holofernes vom Engel beschützt, links: Engel beschützen die Kindheit Jesu.

5. Wir gelangen zum Altar der heiligen Hedwig. Auch dieser Heiligen Altarbild gehört der neueren Zeit an, ist eine Arbeit des ebenfalls verstorbenen Malers Wohnlich und ein Geschenk des hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Heinrich. Darunter ein kleines Bild des hl. Stanislaus Koftka von Winter, darüber St. Johann von Nepomuk. Die beiden Figuren zu Seiten des Altarblattes stellen Welt und Kloster dar, in denen die Heilige gewirkt. Es sei hier, um Wiederholungen zu vermeiden, bemerkt, daß auch in den andern Kapellen die Seitenfiguren auf den Altären immer dem Leben des betreffenden Heiligen entsprechen. Am Fenster die lebensgroße Figur des hl. Johannes von Nepomuk mit der Inschrift am Sockel: Joannes Nep. Canonicus Prag. p. sigillo Confess. Martyr. Philos. et Theol. Doctor, Johannes von Nepomuk, Canonicus von Prag, Märtyrer um des Beicht-

fiiegels willen, Doctor der Philosophie und Theologie; links davon ein Engel mit geöffnetem Buch, in welchem die Worte zu lesen sind: *Haec est mea philosophia*, Das ist meine Philosophie; rechts ein Engel mit Birett, Nozett und Globus und ein dritter Engel mit einem nach unten geöffnetem Sack, aus welchem Geld herausfällt. Das Deckengewölbe enthält eine Darstellung desselben Wunders, welches Gegenstand des Altarbildes ist, St. Hedwig von dem Gekreuzigten gesegnet, mit der Unterschrift; *Si quid petieritis patrem in nomine meo, dabitur vobis*, Was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird euch gegeben werden. An der Rückwand sehen wir Arme von der hl. Hedwig gespeist. An den Fensterwänden links: Hedwig und ihr Gemahl Heinrich opfern dem Kreuz ihre Herzen; rechts: St. Hedwig zeigt einem Pilger den Klosterbau; oben der Tod der hl. Hedwig, welche besucht wird von St. Catharina, Magdalena, Thecla, Ursula.

6. Zwischen diesem Altar und dem letzten auf der südlichen Seite liegt das größere, jetzige Haupt-Portal. Ueber demselben steht die Inschrift: *Tu autem in Nobis es Domine. Et nomen tuum invocatum est super nos, ne derelinquas nos.* Du bist ja doch unter uns, Herr, und wir heißen nach Deinem Namen: verlaß uns nicht; Jerem. 14. 9. Links von dieser Inschrift stehen die Worte: *Ecclesiae hujus lapis fundamentalis positus A. 1689 16. Juli* (Der Grundstein dieser Kirche ward gelegt den 16. Juli 1689), rechts A. 1698 30. Juli *benedicta ecclesia: divina solemniter inchoanda 31. Juli*; *Pictura absoluta A. 1706* (Die Kirche ward benedicirt am 30. Juli 1698, der feierliche Gottesdienst in derselben begann 31. Juli, die Ausmalung ward beendet im Jahre 1706). Am Gewölbe darüber der Heiland, umgeben von seinen Jüngern und verehrt von Magdalena; an der linken Seitenwand: Petrus empfängt vom Heiland

die Schlüssel, an der rechten Wand: Paulus heilt mehrere Kranke.

7. Der Altar des heil. Sebastian ist im Jahre 1893 umgebaut worden nach dem correspondirenden Altar der schmerzhaften Mutter, eine Arbeit aus dem Atelier von Buhl mit Benutzung des alten, werthvollen, dem Maler Willmann zugeschriebenen Altarbildes und der oberen Ornamentik. Unter dem eigentlichen Altarblatt steht ein sehr gutes Nachtbild des heil. Johannes von Nepomuk. Am Gewölbe sehen wir den heil. Sebastian, wie die Wittwe Irene und fromme Frauen ihn von dem Baume losbinden und die Pfeile seines Martyriums aus seinen Wunden ziehen; über der an der Rückwand zu den Emporen führenden Thüre eine Vase mit Blumen und noch höher Sebastian mit Pfeilen geschossen. An den Fensterwänden sieht man Waffen-Embleme, Früchte und Engelsköpfe und oben am Fensterbogen die Inschrift: *Salus erit Timentibus Nomen tuum*, Heil denen, die Deinen Namen fürchten, Mich. 6. 9.

8. Die Verbindung zwischen den Kapellen der Süd- und Nordseite der Kirche und zugleich der Unterbau des Musikchors wird hergestellt durch eine in 3 Felder getheilte und von Säulen und Pilastern abgegrenzte Halle. Der mittlere Theil, der nach Westen durch das in Folge des Tauschcontractes von 1818 geschlossene ehemalige Hauptportal begrenzt wird, zeigt über diesem Portal ein Schild mit dem Namen Jesu, welches von zwei fliegenden Engeln gehalten wird.

Das Freskogemälde am Gewölbe enthält das Lamm Gottes im Schooße des himmlischen Vaters, umgeben von den Engeln und Heiligen, unter denen die vier Evangelisten durch ihre Symbole kenntlich gemacht werden, darunter die Inschrift: *Donavit illi nomen, quod est super omne nomen et in Nomine Jesu omne genu flectatur coelestium*. Gott

hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, und im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel sind. Philipp. 2. 9. 10. In dem Bogenfelde des linken Theils steht die genannte Inschrift fort mit dem Worte *Terrestrium* (auf Erden), darauf *Nec enim aliud nomen est sub coelo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri* (denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen. Matth. 4. 12. Das Freskogemälde am Gewölbe stellt dar den Heiland auf einem Berge sitzend und den erstaunten und andächtig lauschenden Jüngern predigend, an der Rückwand Franz Xaverius, wie er mit dem Kreuz in der Hand den Indiern predigt. Der rechte Theil der Halle zeigt im Bogenfeld die weitere Fortsetzung des Verses aus Philipp. 2: *Et infernorum* (und unter der Erde), dabei die Worte: *In nomine meo daemones ejicient.* In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; am Gewölbe: Jesus treibt Teufel aus; an der Rückwand: St. Ignatius, im Messgewand am Altar stehend und dem Volke zugewandt, nimmt einen Exorcismus (Teufelaustreibung) mit Erfolg vor.

9. Wir setzen unsern Rundgang an der Nordseite der Kirche unten beginnend fort und kommen zum Schmerzhafte-Mutter-Gottes-Altar, dessen Kapelle auch dem Andenken der Verstorbenen gewidmet war und in den letzten Tagen der Charwoche als heiliges Grab Verwendung findet. Das Altarbild stellt Jesum am Kreuze vor, an einer Seite die schmerzhafteste Mutter, an der andern einen Engel, der arme Seelen aus dem Fegfeuer befreit. Auf der Leuchterbank steht unter dem Altarbild eine von Holz geschnitzte, kunstvolle *Pietà*, welche die Jahreszahl 1463 trägt; neben der *Pietà* zwei Reliquiarien mit den Reliquien der Heiligen Victor und Felix. Die Statuen Magdalena und Salome mit Urnen

stehen an den beiden Säulen. Das Freskogemälde am Gewölbe zeigt uns Engel, welche arme Seelen aus dem Fegfeuer befreien. An den Wänden des Westfensters sieht man Insignien des Todes, des Begräbnisses, des Kirchhofs. Vor dem Nordfenster ist das heilige Grab mit der im Grabe ruhenden Figur des Heilands angebracht, darüber ein Aufsatz für das Sanctissimum und noch höher die Darstellung der vorbildlichen ehernen Schlange in der Wüste. In der betreffenden Fensterfüllung die Inschrift: *Educ de custodia animam meam ad confitendum nomini Tuo. Me exspectant justi, donec retribuas mihi.* Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ich preise Deinen Namen: die Gerechten warten mein, bis Du mir wohlthust. Psalm 141. 8. Wiewohl die ganze Ausstattung dieser Kapelle an die armen Seelen erinnert, so ist deren Altar im Jahre 1881 bei Einführung der armen Seelenbruderschaft doch nicht als Bruderschaftsaltar erwähnt worden, weil am Ende der Kirche gelegen, nicht geeignet zur Ansammlung zahlreicher Gläubigen, wie es bei den Bruderschaftsandachten zu erwarten stand und auch wirklich geschehen ist.

10. Die folgende Kapelle, zugleich Taufkapelle, hat den Altar zu Ehren der heil. Apostel Simon und Judas Thaddäus mit dem Altarbilde des erstgenannten Apostels, einer Stiftung der Familie Molinari. Ueber dem Altar die Inschrift: *Constitues eos principes super omnem terram, memores erunt Nominis tui, Domine.* Du wirst sie zu Fürsten über die ganze Erde machen, sie werden eingedenk Deines Namens sein, o Herr. Psalm 44, 17 und 18. Das Gewölbe schmückt das Martyrium des heil. Apostels Judas Thaddäus. Dabei die Inschrift: *Sed haec omnia facient vobis propter nomen meum.* Aber alles dies werden sie euch um meines Namens willen thun. Joh. 15, 21.

An der Rückwand: der auferstandene Heiland umfaßt das Kreuz, links knieen David und Petrus, rechts Magdalena und der Schächer Dismas mit dem Kreuz. An der Fensterwand rechts: König David soll dem Engel angeben, was er als Buße für seinen Hochmuth übernehmen wolle, oben der verlorne Sohn, links Magdalena, noch vor dem Spiegel sitzend und plötzlich vom Gnadenstrahl getroffen.

11. Der nächste Altar ist dem heil. Franz Borgia geweiht, mit dem Bilde des Heiligen, der vor dem Altar knieet, während zu seinen Füßen alle Abzeichen weltlicher und kirchlicher Würden liegen, auf die er verzichtet hatte; unter dem Altarbild das Bild des heil. Aloysius, über demselben das Bild der japanesischen Märtyrer aus der Gesellschaft Jesu. Am Fenster steht die lebensgroße Statue des heil. Aloysius von Gonzaga, zu seinen Seiten Engel mit der Grafenkrone und mit einem Buch; am Sockel die Inschrift: Sancto Aloysio Gonzagae Societatis Jesu Scholarum patrono. Gewidmet dem heil. Aloysius von Gonzaga aus der Gesellschaft Jesu, dem Patron der Schulen. An der Rückwand der Kapelle: Franz Borgia, noch Beamter des Kaisers, am offenen Sarge der Kaiserin Isabella; am Deckengewölbe: Franz Borgia wird vom heil. Ignatius für die Gesellschaft Jesu angenommen, darunter die Inschrift: Beatus vir cujus est nomen Domini spes ejus. Glückselig der Mann, der seine Hilfe auf den Namen des Herrn setzt. Psalm 39, 5. An den Fensterwänden oben: Aloysius vor dem Sanctissimum knieend, links: Franz Borgia mit einem Sack für das Kloster Brod bettelnd, rechts: Franz Borgia einen Kranken mit Wein erquickend.

12. Der St. Anna-Altar hat zwar seinen Titel nicht aufgegeben, wird aber trotz des schönen von Fahnroth im Jahre 1888 gemalten St. Anna-Bildes von den Gläubigen

heißt allgemein Immerwährende-Hilf-Altar genannt wegen des gleichnamigen Bildes, welches, als Copie des römischen Originals in der Redemptoristenkirche, im December 1881 unter dem St. Annabild aufgestellt wurde und seitdem eine wunderbare Anziehungskraft auf die Katholiken Breslaus ausübt. Der Altar ist zugleich Bruderschaftsaltar. An der Rückwand Mariä Opferung, am Deckengewölbe Jesus, Maria, Joseph, Joachim, Anna mit der Inschrift: *Dedisti Haereditatem Timentibus Nomen Tuum.* Du gabst denen das Erbe, die Deinen Namen fürchten, Psalm 60. 6. In dem Fensterbogen: Der Jesusknabe zwischen Maria und Joseph, an den Fensterwänden links: Anna lehrt die kleine Maria, im Hintergrunde Joachim, rechts: Tod der heil. Anna. Vor diesem Fenster ein Bild des heil. Alphons von Liguori von Fahnroth.

13. Der Mutter-Gottesaltar, jetzt Bruderschaftsaltar für die Bruderschaft zum Troste der armen Seelen, hat über einem Tabernakel als Altarblatt das alte Gnadenbild „Maria Hilf“, welches nach der Benediction der Kirche von einer böhmischen Herrin den Jesuiten zur allgemeineren Verehrung geschenkt wurde, wie in dem geschichtlichen Theil an der betreffenden Stelle zu lesen ist. An der Rückwand finden wir die Verkündigung Mariä, oben am Gewölbe Mariä Himmelfahrt, darunter die Inschrift: *Fecit mihi magna et sanctum nomen ejus.* Großes hat an mir der Herr gethan und heilig ist sein Name, Luc. 1. 49. Am Fenster steht eine Muttergottesstatue; an den Fensterwänden Mariä Geburt und Opferung, am Fensterbogen Mariä Heimsuchung.

14. Wir sind am letzten oder vielmehr an dem ersten Altar der Nordseite links vom Hochaltar angelangt, in der Kapelle, welche dem Stifter der Gesellschaft Jesu, dem heiligen Ignatius, gewidmet ist und zugleich den Zugang

zur Sakristei bildet. Das Altarbild, den heil. Ignatius darstellend, ist 1744 von Brandeis gemalt, zu beiden Seiten desselben die Statuen der heiligen Apostel Johannes und Matthias, wie der ganze Altar aus dem Atelier von Buhl; das Ostfenster schmückt seit 1879 ein Glasfenster mit dem Bilde des heiligsten Herzens Jesu von Glasmaler Albrich. Am vorderen Theile des Gewölbes erblicken wir al fresco einen Priester am Altar, der im Augenblick der Elevation bei der heil. Wandlung statt der heil. Hostie Jesus in der Gestalt eines kleinen Kindes in Händen hält. In der nächsten Bank kniet der heil. Ignatius und ein anderer Vater, neben denselben Frauen und Kinder, welche alle voll Erstaunen zu dem Wunder aufblicken. An dem hinteren Theil des Gewölbes der heil. Ignatius in Ekstase schwebend, an der Rückwand: Ignatius erleuchtet von Jesus und Maria, entwirft die Ordens-Regeln und die Anleitung zu den Exercitien, an der Nordwand über der Sakristei-Thür: St. Ignatius übergiebt dem heil. Vater die Regeln der Gesellschaft Jesu, an der gegenüberliegenden Wand: Ignatius treibt einen Teufel aus. An den durch Pilaster getheilten Wänden zwischen dem vorderen und hinteren Theil hängen ein Kreuz und ein Delgemälde der heil. Familie (Botivbild der Familie Nickel).

Bevor wir die Emporen der Kirche besteigen, um die Gemälde und Inschriften der einzelnen Gallerien zu skizziren, richten wir einen Blick in das eigentliche Schiff der Kirche, welches in seinem durch mächtige Pilaster von Stuckmarmor abgegrenzten Kapellen- und Emporen-Kranz reich an überraschenden Perspektiven ist, mit seinem Presbyterium und den beiden benachbarten Kapellen etwas schmaler und eine Stufe höher ist, als der übrige Theil des Schiffes, was alles die Monotonie einer großen Halle beseitigt. Die durch diese Anordnung gegebenen Winkel an der Grenze des Presbyteriums und des Langschiffs zieren in

mittlerer Höhe die Colossalstatuen des hl. Ignatius und des hl. Franz Xaverius. Ersterer steht auch hier auf der Evangelien-seite, mit der Monstranz in der erhobenen Linken, zu seinen Füßen ein Page und ein Engel sitzend, mit geöffnetem Buch, in welchem die Buchstaben zu lesen: A. M. D. G. (Ad Majorem Dei Gloriam) — zur größeren Ehre Gottes. An der Epistelseite steht der hl. Franz Xaverius mit dem Kreuz in der rechten Hand, zu seinen Füßen ein jugendlicher Indier, der einen Knaben tauft. Zwischen dem Muttergottes- und St. Anna-Altar erhebt sich die auf einer leicht gangbaren Treppe zu erreichende geräumige und sehr akustisch angelegte Kanzel in Gestalt einer umgekehrten Riesen-Muschel. An den äußeren Seitenwänden derselben sieht man zwei Alabaster-Reliefs: Jesus lehrt als Knabe im Tempel und Jesus, verklärt auf Tabor. Ueber dem Schalldeckel, welcher innen mit der Figur des hl. Geistes (Taube) geschmückt ist, steht Jesus als Lehrer der Wahrheit; die Pilasterwand der Kanzel ziert der Name Jesu. Den Abschluß des Langschiffes bildet das Musik- oder Orgel-Chor. Wie die beiden Thürsturze nach der Ignatius- und Franz Xaverius-Kapelle reich verziert und mit Tafeln von Stuckmarmor für den Namen Jesu ausgestattet sind, so ist auch die ganze Brüstung des Orgelchors reich mit Schilden und Verkröpfungen ausgestattet und mit harmonisch vertheilten musizirenden Engeln geschmückt.

Wir besteigen die Emporen und werden bei einem oberflächlichen Blick sofort gewahr, daß es dem Maler darum zu thun gewesen ist, in den Gallerien das Leben, Leiden und die Erhöhung des Heilands zu skizziren und alles dies zur Verherrlichung des Namens Jesu zu benutzen. Er hat dies ganze Thema so eingetheilt, daß die Aufzeichnung der einzelnen Lebensbilder in der ersten Empore links vom Hochaltar beginnt, in der gegenüberliegenden Empore der rechten Seite weiter geführt und in derselben Ordnung die ganze

Kirche entlang fortgesetzt wird. In jeder Empore findet sich auf der einen Seite eine Stelle aus der Vitanei zum hl. Namen Jesu und auf der andern eine Stelle aus der hl. Schrift, welche das betreffende Frescogemälde des Emporengewölbes erklärt. Außerdem sind die Fensterwände mit je zwei, unter einander verschiedenen, nach Marmorfiguren gezeichneten Genien und die Fensterbögen mit dem Namen Jesu geschmückt. Wir zählen nun die so geordneten Gemälde und Inschriften nach den einzelnen Emporen auf.

I. Jesus als kleines Kind angebetet und verherrlicht von den Engeln im Himmel, mit der Inschrift: *Jesus gaudium angelorum*, Jesus, Du Freude der Engel, und dem Schriftvers: *Quam admirabile nomen tuum*, Wie wunderbar ist Dein Name, Psalm 8. 10; auf der Brüstung des Ostfensters die Statue des hl. Franz Xaverius.

II. Die Geburt Jesu in der Krippenhöhle zu Bethlehem, mit der Inschrift: *Jesu pauperrime*, Jesus, Du Armster, und dem Schriftvers: *Non habet ubi caput reclinet*, Er hat nicht, wo er sein Haupt hinlege, Matth. 8. 20. Auf der Brüstung des Ostfensters die Statue des hl. Johann von Nepomuk.

III. Die Darstellung Jesu im Tempel und die Weissagung des Greisen Simeon mit der Inschrift: *Lumen confessorum*, Du Licht der Bekenner, und dem Schriftvers: *Lumen ad revelationem gentium*, Licht zur Erleuchtung der Heiden. Luc. 2. 32.

IV. Der zwölfjährige Jesusknabe im Tempel, mit der Inschrift: *Sapientia aeterna*, Du ewige Weisheit, und dem Schriftvers: *Stupebant autem omnes qui eum audiebant super prudentia et responsis ejus*. Es erstaunten aber Alle, die ihn hörten, über seinen Verstand und seine Antworten. Luc. 2. 47.

V. Die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer, mit der Inschrift: *Jesu, fili Dei*, Jesus, Du Sohn Gottes, und dem Schriftvers: *Hic est filius meus dilectus*. Das ist mein geliebter Sohn. Matth. 3. 17.

VI. Die Verklärung Jesu auf Tabor, mit der Inschrift: Jesu splendor Patris, Jesus, Du Abglanz des Vaters, und dem Schriftvers: Et resplenduit facies ejus sicut sol. Und sein Antlitz leuchtete wie die Sonne. Matth. 17. 2.

VII. Der feierliche Einzug Jesu in Jerusalem, mit der Inschrift: Jesu mitissime, Jesus, Du Sanftmüthigster, und dem Schriftvers: Ecce rex tuus Tibi venit mansuetus. Siehe Dein König kommt zu Dir sanftmüthig. Matth. 21. 5.

VIII. Die Fußwaschung beim letzten Abendmahl, mit der Inschrift: Jesu exemplar virtutum, Jesus, Du Muster der Tugenden, und dem Schriftvers: Exemplum enim dedi vobis. Denn ich habe Euch ein Beispiel gegeben. Johann. 13. 15.

IX. Die Geißelung Jesu, mit der Inschrift: Jesu patientissime, Jesus, Du Geduldigster, und dem Schriftvers: Quoniam in flagella paratus sum. Denn für die Geißeln bin ich bereit. Psalm 37. 18.

X. Jesus am Kreuz zwischen den beiden Schächern, zu seinen Füßen Maria, Johannes und Magdalena, mit der Inschrift: Jesu obedientissime, Jesus, Du Gehorsamster, und dem Schriftvers: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Jesus ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Brief an die Philipp. 2. 8.

XI. Die Auferstehung Jesu, mit der Inschrift: Jesu gloriosissime, Jesus, Du Glorwürdigster, und dem Schriftvers: Surrexit a mortuis per gloriam patris. Er ist auferstanden von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters. Brief an die Römer. 6. 4.

XII. Die Himmelfahrt Jesu, mit der Inschrift: Jesu Mediator Dei et hominum, Jesus, Du Mittler zwischen Gott und den Menschen, und dem Schriftvers: Expedit vobis, ut vadam, Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16. 7.

XIII. Die Steinigung des heil. Stephanus, mit der

Inſchrift: Jesu fortitudo martyrum. Jeſus, Du Stärke der Märtyrer. (Der Schriftvers iſt durch die Treppe zum Gewölbe verdeckt.)

XIV. Die fünf klugen und die fünf thörichten Jungfrauen, mit der Inſchrift: Jesu sponse virginum, Jeſus, Du Bräutigam der Jungfrauen, und mit dem Schriftvers: Ecce sponsus venit. Siehe, der Bräutigam kommt. Matth. 25. 6.

Die durch das Stirnfenster in zwei Hälften getheilte Rückwand des Orgel-Chors zeigt uns Jeſum, der die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt.

Das Deckengemälde an dem Gewölbe des Lang- oder Mittelschiffes iſt in drei Theile getheilt und dient in ſeiner großartigen einheitlichen Composition wieder der Verherrlichung des hochheiligen Namens Jeſu, welche in dem Mittelfelde als eine beſondere Aufgabe der Geſellſchaft Jeſu aufgefaßt iſt.

Der öſtliche Theil des Deckengemäldes über dem Hochaltar und Presbyterium enthält die Vorbilder des heil. Meßopfers im Alten Bunde, die Opfer des Abel, des Noah, des Abraham und Iſaak, des Melchisedech, Davids, Salomos, Elias, alle zugleich dienend der Anbetung und Verherrlichung Jehovahs, der in ihrer Mitte thront.

Das große Mittelgewölbe enthält in ſeinem Centrum den heil. Namen Jeſu, hellſtrahlend im Himmel, und in einiger Entfernung die allerſeligſte Jungfrau Maria und um dieſe geſchaart zur Anbetung reſp. Verehrung in ovalem Kreiſe ſchwebend die Mitglieder der Geſellſchaft Jeſu, geführt von ihren beſtandenen Heiligen. Dieſes ſcheinbare Himmelsgewölbe wird begrenzt von einer die ganze Decke umſchlingenden Emporbrüſtung, welche beſetzt iſt von all den Gönnern des Ordens, von den Meiſtern, die beim Kirchenbau thätig geweſen, auch von dem Maler, der von ſeinem Hunde vor Sturze vom Gerüſt bewahrt wurde (der Hund blickt durch

die Umfriedung (durch) und von Abgesandten all der Fürsten und Völker, die von den Jesuiten bekehrt worden sind.

Der westliche Theil des Deckengemäldes über dem Orgelchor zeigt uns musizirende Engel, die ein Engel mit dem Taktstock in der Hand dirigirt.

Das ganze Deckengemälde wird im Osten abgegrenzt durch ein Schild mit der Inschrift: *A solis ortu*, vom Aufgange der Sonne, jetzt verdeckt durch das Kreuz am Abschluß des Hochaltarbaus, im Westen durch ein gleichartiges Schild mit den Worten: *usque ad occasum*, bis zum Niedergang. Zwischen dem östlichen- und Mittelgewölbe ist die Inschrift nochmals vollständig auf einem Schild wiederholt: *A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen Domini*. Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange sei gelobt der Name des Herrn. Psalm 112, 3. An der Südseite ein Längschild mit der Befehrung Pauli und der Unterschrift: *Portet Nomen meum*. Er wird meinen Namen weiter tragen, Apostelgesch. 9, 15. An der Nordseite die Heilung des Lahmgeborenen durch Petrus und Johannes an der schönen Pforte des Tempels zu Jerusalem mit der Unterschrift: *In nomine Jesu surge*, im Namen Jesu stehe auf. Apostelgesch. 3, 6.

Endlich steht in der letzten Empore der Südseite über dem Treppenaufgang die Inschrift: *Michaël Rottmayer de Rosenbrunn Sac. Caes. Majest. Josephi I Pictor domesticus intra tempus biennii quidquid historiae et figurarum est, propria manu pinxit et perfecit sub finem Maji Anno 1706*.

Michael Rottmayer von Rosenbrunn, Hofmaler Sr. heil. Kaiserlichen Majestät Joseph I., hat innerhalb der Zeit von 2 Jahren, was an bildlichen Darstellungen hier zu sehen ist, mit eigner Hand gemalt und vollendet gegen Ende Mai des Jahres 1706.

8. Verzeichniß der Pfarrgeistlichkeit an der St. Matthias-Kirche seit 1818.

A. Pfarrer und Pfarradministratoren mit dem Datum der Anstellung.

Canonicus Andreas Forni 1818.

Jonathan Hoffmann, Februar 1831.

(Johannes Schneider, Administrator 19. Januar 1857.)

Dr. Franz Lorinser, 2. August 1858.

Johannes Schneider, 7. November 1869.

(Mloysius Schade, Administrator 8. December 1876).

Mloysius Schade, 21. Juni 1886.

B. Curaten.

Jonathan Hoffmann, 9. April 1826.

Matthaeus Thiel, 3. Juli 1831.

Joseph Jammer, 7. Mai 1837.

Augustinus Kaufch, 20. October 1844.

Carl Ilgner, 24. October 1852.

Johannes Schneider, 7. Mai 1854.

Anton Hein, 7. November 1869.

Mloysius Schade, 21. April 1873.

Florian Hoheisel, 8. September 1886.

Dr. Anton Bergel, 17. Februar 1888.

C. Kapläne.

Edmund Boruckh, 2. April 1818.

Franz Reinisch, 22. Mai 1820.

Carl Sylv. Lange, 27. Mai 1821.

Franz Au, 15. October 1827.

Edmund Richling, 31. October 1830.

Franz Landschek, 23. November 1832.

Franz Mitschke, 9. Februar 1833.

Benjamin Helwig, 2. August 1840.

Emil Purschke, 3. Juni 1844.

Carl Ilgner, 17. September 1849.

Julius Hoppe, 24. October 1852.

Hugo v. Schalscha, 22. Februar 1857 (Hilfskaplan).

Alexius Freundt, 6. Januar 1863.

Franz Dittrich, 10. October 1868.

Dr. Anton Bergel, 15. November 1883.

Vacat 1886—1894.

Heinrich Irle, 30. August 1894.

Carl Bartsch, 23. Juli 1895.

Paul Thomas, 1. Januar 1897.

9. Schlußwort.

Im Vorhergehenden ward versucht, eine gedrängte Geschichte der Gründung der Namens-Jesu-Kirche zu Breslau (gewöhnlich jetzt Matthias-Kirche genannt) und der wichtigsten Ereignisse, die sie bis zur Gegenwart betroffen, zu geben. Daran knüpfte sich eine Beschreibung ihrer ganzen inneren Ausstattung, die uns zeigte, von welcher Liebe und Verehrung die Väter der Gesellschaft Jesu gegen den hochheiligen Namen Jesu erfüllt waren, und wie sie es verstanden haben, gerade in unserem Gotteshause dieser Verehrung in so geistreicher und künstlerischer Weise Ausdruck zu geben, einen Bau herzustellen, der, was Stilreinheit betrifft, nur von wenigen Kirchenbauten Breslaus erreicht, von keinem übertroffen wird. Daraus erklärt sich, daß, wenn auch die Würdigung der Gesellschaft Jesu als Orden sich noch nicht durch die Vorurtheile, Voreingenommenheit und Unwissenheit ihrer Gegner durchgearbeitet hat, doch Alle die künstlerische Ausführung ihrer Bauten, so auch unserer Namens-Jesu-Kirche, anerkennen. Schreiber dieser Zeilen ist wiederholt Zeuge gewesen, wie Personen obiger Richtung beim ersten Anblick des Inneren unserer Kirche freudig überrascht waren und dieser freudigen Ueberraschung unverhohlen Ausdruck gaben.

Die Katholiken freilich fesselt noch Anderes an dies Gotteshaus: Die häufige Gelegenheit, dem heil. Messopfer beizuwohnen, die zur Andacht stimmenden beiden Kapellen des heil. Ignatius (jetzt auch Herz-Jesu-Kapelle) und des heil. Franciscus Xaverius mit der kostbaren Reliquie von seinem Arme, die Mutter Gotteskapelle mit dem alten böhmischen Gnadenbild Maria Hilf (jetzt privilegirter Altar der Bruderschaft zum Troste der armen Seelen), der St. Anna-Altar, seit 1881 mit dem Gnadenbild unserer lieben Frau von der immerwährenden Hilfe geschmückt und ebenfalls Bruderschaftsaltar, der schon von mancher Gebetserhörung zu erzählen weiß, der St. Joseph-Altar, zugleich Altar zu Ehren der heil. Familie. Hiermit soll keineswegs gesagt werden, daß die anderen Altäre und Kapellen keine Anziehungskraft ausübten und nicht gar oft von frommen Betern in der Stunde tiefer Bekümmerniß aufgesucht würden.

Die Musikverständigen zieht wohl auch die in diesem Gotteshause seit vielen Dezennien fast traditionell gut und würdig gepflegte Kirchenmusik an.

Zweihundert Jahre ist die Namens-Jesu-Kirche eine Wohnung des Höchsten, ein Ort der Erbauung, des Gottesdienstes aller Art gewesen. Durch Predigt, Sakramentspendung, durch Feier des heil. Messopfers ist unendlich viel für die Verherrlichung des hochheiligen Namens Jesu geschehen, viel Gnade und Segen unter die Gläubigen verbreitet worden. Es ist eine heilige Pflicht der Dankbarkeit für Alle, die aus diesem Segensborn schöpfen, der Männer nicht zu vergessen, die von heiliger Begeisterung für den heil. Namen Jesu erfüllt, demselben hier einen so herrlichen Tempel erbaut und dadurch sich in der That als Männer der Gesellschaft Jesu erwiesen haben. Möge die Kirche des hochheiligen Namens Jesu noch recht lange bestehen und auch den kommenden Geschlechtern ein Ort der Erbauung, des Trostes, der Gnade sein, wohin der sich flüchten kann, der des Trostes und der Gnade bedürftig ist!

Inhalt.

	Seite.
Vorwort.	
1. Niederlassung der Jesuiten in Breslau	5
2. Gründung der Kirche zu Ehren des hl. Namens Jesu	8
3. Einweihung der Kirche.....	13
4. Die Zeit der Heimsuchungen für die Kirche.....	18
5. Umtausch der Kirche.....	21
6. Die Kirche im Besitz der Matthias-Gemeinde.....	23
7. Beschreibung der Kirche, zumal ihres Innern.....	28
8. Verzeichniß der Pfarrgeistlichkeit an der St. Matthiaskirche seit 1818	45
Schlußwort.	



Verlag von G. P. 'Iderholz' Buchhandlung in Breslau.

Buchmann, Friedrich Landgraf von Hessen-Darmstadt, Malteserritter, Kardinal und Bischof von Breslau. Preis 1 Mark.

Chraszcz, Drei schlesische Landesheilige: Der heil. Hyacinth, der sel. Ceslaus und die sel. Bronislawa. Preis 1 Mark 20 Pf.

— Der heil. Adalbert, Bischof und Martyrer. Preis 60 Pf.

Jungnick, Das Breslauer Brevier und Proprium. Preis 2 Mark.

— Archidiaconus Petrus Gebauer. Zeit- und Lebensbild aus der schlesischen Kirchengeschichte des 17. Jahrhunderts. Preis 2 Mark.

— Die heilige Hedwig. Preis 1 Mark.

— Sebastian von Rostock, Bischof von Breslau. Preis 3 Mark.

Knoblich, Herzogin Anna von Schlesien. 1204—1265. Preis 3 Mark.

Meer, Charakterbilder aus dem Clerus Schlesiens. 1832—1881. Preis 4 Mark.

— Familia Carolina. Ein schlesischer Priesterverein. 1718—1888. Preis 60 Pf.

— Domherr Dr. Franz Corinzer. Ein Lebensbild. Preis 75 Pf.

Schade, Augustin Knoblich. Ein Lebensbild. Preis 1 Mark.

Seltmann, Angelus Silesius und seine Mystik. Preis 3 Mark.

Söffner, Geschichte der Reformation in Schlesien. Preis 5 Mark.

Wick, Aus meinem Leben. Preis 80 Pf.

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
Im. E. Smółki w Opalu

nl inw. :

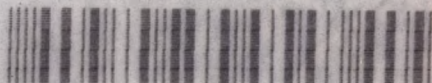
7875 S

Syg.:

ZBIORY ŚLĄSKIE

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

7875 \$



001-007875-00-0

